

bewirkt man leicht dadurch, daß man den Klangstäben dicht unter der Stelle, wo die äußersten Schwingungsknoten seyn sollen, (also bey der zweyten Reihe weiter nach oben, als bey der ersten) eine etwas schärfere Biegung giebt. Bey meinem Instrumente waren die beyden obern Schwingungsknoten an zwey diagonalen dünnen Brettern, die als Resonanzböden dienten, befestigt, durch Stränge von Fäden, die, ungefähr wie im 87sten S. gezeigt ist, durch ein kleines Loch gezogen und auswendig an einen Stift festgebunden wurden. Der Schwingungsknoten unten in der Mitte war auf einem verhältnißmäßig erhöhten Stege eines horizontalen Resonanzbodens angebracht. Die Schwingungsknoten dürfen nicht zu sehr geklemmt seyn, weil die Töne, besonders die tiefen, dadurch stumpf und unrein werden. Der Bequemlichkeit des Baues wegen hatte ich das ganze Aeußere so eingerichtet, daß es an der untern Zarge mit etlichen Schrauben befestigt war, und abgenommen werden konnte.

Man könnte auch die Klangstäbe mehr in horizontaler Richtung als in der senkrechten, vergrößern. Die Streichstäbe würden alsdenn auch von sehr verschiedener Länge seyn, und zwey abnehmende Reihen bilden. Alsdenn aber könnte die beträchtlichere Länge der größern Streichstäbe von der ersten und von der zweyten Reihe durch irgend eine Art von Decke versteckt werden, damit sie alle einerley scheinbare Länge hätten. Das Instrument und der Resonanzboden würden dadurch nach hinten in horizontaler Richtung vergrößert, welches auch zur Verstärkung des Klanges beytragen könnte. Nach oben würde es niedriger, so daß also die Kniee des spielenden besser darunter Platz haben würden, als es bey meinem Instrumente der Fall war. Vielleicht könnte es auch gut seyn, wenn man jeden Klangstab auf einer Leiste mit gehörig gestalteter Querleiste oder Erhöhungen anbrächte, und das Ganze auf eine schickliche Art, etwa durch Aufstecken auf zwey